Mitt. POLLICHIA	77	427-436	4 Abb.	Bad Dürkheim 1990
				ISSN 0341-9665

Roland Ruffini

Kornweihe *(Circus cyaneus)* und Wiesenweihe *(Circus pygargus)* brüten in der Nordpfalz

Kurzfassung

Ruffini, R. (1990): Kornweihe *(Circus cyaneus)* und Wiesenweihe *(Circus pygargus)* brüten in der Nordpfalz. – Mitt. POLLICHIA, 77: 427-436, Bad Dürkheim

Der Bericht stellt die Entwicklung einer erstmaligen Brut der Kornweihe *(Circus cyaneus)* in Rheinland-Pfalz dar. Brutbiotop, Horstform, auffällige und typische Verhaltensformen bei Jung- und Altvögeln in ihrer Umwelt sowie die Erkrankung eines der Jungvögel werden beschrieben.

Nach einem Überblick über die Ausbreitungsentwicklung der Wiesenweihe *(Circus pygargus)* in Südwestdeutschland wird außerdem von einer benachbarten Population dieser Art, einem Brutvorkommen darin und ihrem sozialen Verhalten berichtet.

Abstract

Ruffini, R. (1990): Kornweihe *(Circus cyaneus)* und Wiesenweihe *(Circus pygargus)* brüten in der Nordpfalz
[The hen harrier *(Circus cyaneus)* and the Montagu's harrier *(Circus pygargus)* hatch in the northern Palatinate]. – Mitt. POLLICHIA, 77: 427-436, Bad Dürkheim

The report deals with the development of a first-time hatching of the hen harrier *(Circus cyaneus)* in Germany's federal state of Rheinland-Pfalz. The hatching biotope, the nest-form as well as striking and typical patterns in the behaviour of the juvenile and adult birds, and the disease of one of the juvenile birds are described.

After a survey of the spreading of the Montagu's harrier *(Circus pygargus)* in southwestern Germany a neighbouring population of this species, a case of hatching in it and its social behaviour are reported.

Résumé

Ruffini, R. (1990): Kornweihe *(Circus cyaneus)* und Wiesenweihe *(Circus pygargus)* brüten in der Nordpfalz
[Le busard Saint-Martin *(Circus cyaneus)* et le busard de Montagu *(Circus pygarcus)* couvent dans le Palatinat du nord]. – Mitt. POLLICHIA, 77: 427-436, Bad Dürkheim

Le rapport présente le développement d'une couvée de busard Saint-Martin *(Circus cyaneus)*, observée pour la première fois dans la région du Rhénanie-Palatinat. Il décrit en même temps le biotope des couvées, la forme de l'aire et les comportements singuliers et typiques des oiseaux, jeunes ou adultes dans leur environnement ainsi que la maladie d'un des oisillons.

Après un aperçu sur le développement de la propagation du busard de Montagu *(Circus pygargus)* dans le Sud-Ouest de l'Allemagne, l'auteur rend également compte d'une population voisine de cette espèce, d'une couvée et du comportement social dans cette population.

1. Einleitung

Im Sommer 1989 konnte **erstmals für Rheinland-Pfalz** und zwar in der Nähe Kirchheimbolandens, Donnersbergkreis, **eine Kornweihenbrut**, dazu eine erfolgreiche, festgestellt werden. Dies wird bestätigt durch den Seltenheitenausschuß Rheinland-Pfalz: „Der Brutnachweis ist der erste für R(heinland)-P(falz), . . ." (Schreiben a. d. Verf. vom 8. 9. 1989) bzw. durch BLOTZHEIM (1989: 355): „ . . . fehlt die Art als Brutvogel . . . in Rheinland-Pfalz."

Gleichzeitig hielten sich in unmittelbarer Nachbarschaft mehrere Wiesenweihen auf, wobei mindestens ein Paar ebenfalls zu einer erfolgreichen Brut kam. Im Falle dieser Art gab es 1964 und 1965 im Kreis südliche Weinstraße zwei mißglückte Brutversuche (GROH 1980: 394). Für 1966 meldet dann WEYERS (1968) den ersten Brutnachweis für das Saarland, und WISSING (1982) berichtet über eine erste erfolgreiche Brut der Wiesenweihe in der Pfalz im Jahre 1979.

HEYNE (1985) schließlich stellt den Ablauf eines Brutvorkommens im Regierungsbezirk Trier im Jahre 1984 dar und erwähnt frühere Beobachtungen der Art im Raume Trier. Er sieht das von ihm beschriebene Brutvorkommen in Zusammenhang mit der „nahegelegenen lothringischen Brutpopulation", erwähnt auch saarländische Vorkommen und deutet so auf eine Ausbreitung der Art von Lothringen aus hin.

Die Angaben von HEYNE (1985) bieten eine Erklärung für das Erscheinen der Art im Jahre 1989 bei Kirchheimbolanden gleich in mehreren Exemplaren. Nach Auskunft eines Jägers waren die Vögel in diesem Jahr erstmals in der Gegend zu beobachten. Außerdem hörte der Verfasser von zwei weiteren Bruten in der Umgebung dieses Jahr. Der Seltenheitenausschuß Rheinland-Pfalz teilt brieflich entsprechend mit: „Der Brutnachweis für die Wiesenweihe fällt in ein Jahr mit mind. 3 weiteren Brutnachweisen in R(heinland)-P(falz); es gab tatsächlich eine kleine ‚Invasion' der Art, denn zusätzlich gab es noch weitere Paare ohne Bruten bzw. mit Brutverlusten sowie revierhaltende Einzelvögel in der gesamten Pfalz." (Schreiben a. d. Verf. vom 8. 9. 1989)

2. Brutbeobachtungen

2.1 Kornweihe *(Circus cyaneus)*

Einleitend zu dem Bericht über die Kornweihenbrut bei Kirchheimbolanden soll festgestellt werden, daß angesichts der Seltenheit des Vogels und seiner Bedrohung **das vorrangige Ziel der Beobachtung** nicht die wissenschaftliche Untersuchung, sondern der Schutz der Brut war. Deshalb wurde der Horst, solange er besetzt war, nur dreimal aufgesucht. Auf die Beringung der Jungvögel und auf die Anlage eines Verstecks in unmittelbarer Nähe wie WALTER und HENNINGS das bei ihrer Kornweihenbeobachtung praktizierten, und damit auf das Studium des Verhaltens der Jungen und ihrer Eltern am Horst, der Entwicklung der ersteren und der Art der Nahrung wurde verzichtet. Stattdessen erfolgte die Überwachung aus etwa 420 m Entfernung, wo die Vögel den Beobachter nicht mehr beachteten. Bei diesem Abstand ließ sich allerdings das Geschehen in dem gesamten Biotop überblicken.

Der Bericht verzichtet auch auf die protokollartig-chronologische Wiedergabe von Fütterungsabständen und -zeiten, An- und Abwesenheit der Altvögel u. ä., da solche Beobachtungen schon bei mehreren Autoren dargestellt sind (vgl. SCHUSTER 1926; HENNINGS 1936; WALTER 1957) und keine neuen Erkenntnisse mehr versprechen. Stattdessen sollen thematisch verschiedene bedeutungsvoll erscheinende Aspekte behandelt werden.

Bei dem **Horstgebiet** der Kornweihen (vgl. Abb. 1) handelte es sich um einen etwa 100 m breiten Rücken (ca. 340 NN) zwischen zwei von NO nach SW abfallenden tiefeingeschnittenen Bachtälern. Das östliche läuft auf der Höhe des Horstgebietes in einer breiten Mulde aus, das westliche wenig später ebenso. Ein Seitenausläufer des östlichen Tales ist mit Laubwald bewachsen, dessen obere Ecke etwa auf 60 m an den Horst heranreicht. Nach Norden ist das Gebiet

durch eine ca. 5–6 m hohe Fichtenschonung abgeschlossen, ca. 300 m vom Horst entfernt. Der so eingegrenzte Landrücken selbst ist wie die auf der Höhe des Horstes nach O angrenzende Mulde des auslaufenden Tales und die sich jenseits anschließende Fläche fast ausschließlich mit Getreide bepflanzte Ackerfläche, das Gebiet jenseits des westlichen Tales ebenfalls. Die beiden Täler enthalten zum Teil ungenutzte Weiden, verwilderte und verbuschte Weinberge, Wald, nicht mehr bearbeitete Streuobstwiesen, Böschungshecken und auch Felder.



Abb. 1: Brutbiotop der Kornweihen, von Süden her aus ca. 250 m Entfernung vom Horst (Markierung) gesehen
Foto: Ina Ruffini

Das Brutpaar hatte damit, so mag es uns scheinen, ein schön abgegrenztes und gut überschaubares Horstgebiet, von dem aus vor allem auch die weitere Umgebung gut zu überblicken war. Obwohl es bei BLOTZHEIM (1989: 358) heißt, daß die Kornweihe „weniger an das Flachland gebunden zu sein" scheint als andere Weihen, so ist ihr als Vogel der Ebene, der sie grundsätzlich trotzdem ist (vgl. BLOTZHEIM 1989: 351: „Der Schwerpunkt der Verbreitung lag wohl immer im Bereich der Polnisch-norddeutschen Tiefebene, . . . Den deutschen Mittelgebirgen fehlt die Art seit jeher . . ."), weithin übersichtliches Gelände offenbar doch angenehm. Genügend abgelegen war die Gegend auch. Außer einem oder zwei Jägern und hin und wieder einmal einem Landwirt kam während des Brutgeschäftes kaum jemand vorbei. Der fast ausschließliche Getreideanbau mit wenigen Arbeitsgängen während des Frühjahrs und Sommers, die zudem relativ schnell und vom Traktor aus ohne herumarbeitende Menschen erfolgen, mochte die erforderliche Ruhe bringen.

Der eigentliche Horststandort befand sich in einem Roggenfeld, zwischen einem Weizen- und einem Wintergerstenfeld gelegen. Nachdem zuerst am 2. 7. das ♂ warnend über dem Horstgebiet gesehen worden war und am 9. 7. an der gleichen Stelle das ♀, einen Mäusebussard verjagend, wurde vom 11. bis 15. 7. durch tägliche Beobachtung der Vögel bei der Futterübergabe in der Luft und anschließendem Niedergehen des ♀ in dem Getreidefeld der Horstplatz genau lokalisiert. Als der Horst dann am 16. 7. 1989 zum ersten Mal aufgesucht wurde, standen drei schätzungsweise drei Wochen alte **Jungvögel** darin, noch im Dunenkleid, aber schon mit

etwa 5 cm durchbrechenden Federn. Eines wollte fast umgehend und gewandt in das angrenzende Getreide flüchten. Hennings (1936: 110 bzw. 159) gibt an, daß bei der von ihm beobachteten Kornweihenbrut zwei von fünf Jungen im Alter von drei Wochen schon einige Stunden im Horst standen. Haas (1939: 142) spricht von Stehversuchen im Alter vom 13. bis 19. Tag und Gehversuchen ab dem 16. Tag. Er erwähnt auch, daß mit 15 Tagen die Federn des Großgefieders 3 cm lang waren, nachdem sie am 12. Tag ausgebrochen waren. (a. a. O.)

Am 24. 7. wurde das angrenzende Gerstenfeld gemäht, aber erst am 26. 7. waren Flugversuche eines Jungvogels auf einer Fläche umgebrochenen Getreides in dem Roggenfeld festzustellen. Sie führten bis zu ca. 40 m vom Horst weg, blieben aber unterhalb der Höhe des stehenden Getreides, man konnte gerade die schlagenden Flügelspitzen sehen.

Am 29. 7. wurde das Roggenfeld, in dem der Horst sich befand, mit dem Mähdrescher abgeerntet. Im Horst fand sich nur ein beinlahmer und damit lebensunfähiger Jungvogel. Die Altvögel und die zwei übrigen Jungen waren schon Stunden vor den Erntearbeiten nicht zu sehen. Deshalb blieb nur ein 5 x 7 m großes Stück Getreide um den Horst stehen. Später ging das zweite Junge etwa 30 m vom Horst gerade noch vor dem Mähdrescher hoch, der angehalten werden konnte. Der Vogel fiel aber nach etwa 5 Metern wieder in das Getreide zurück, wurde gefangen und in den Horst gesetzt. Nach Abschluß der Mäharbeiten tauchte auch das dritte Junge in dem benachbarten Weizenfeld auf. Es flog, wenn auch nur niedrig, ganz gut bis zu 50 m über das Feld hin, fiel dann aber in das Getreide zurück. Nun erschienen auch beide Altvögel, und das ♀ flog mit Beute zum Horst. Später flog ihm das offenbar stärkste Junge aus dem Weizenfeld entgegen, kollidierte mit ihm in der Luft in etwa 7 m Höhe und fiel auf die Erde.

Am 30. 7. war der kranke Jungvogel verschwunden, die beiden anderen hielten sich wie in den Folgetagen hauptsächlich auf dem abgemähten Roggenfeld auf, saßen getrennt, häufig aber auch beieinander entweder auf den liegengebliebenen Strohschwaden oder zum Schutz vor Regen und Wind auch dahinter und am Rand des noch nicht gemähten Weizenfeldes, oder sie flogen über das Weizenfeld hin – das schwächere in kleinen Etappen – und fielen dort ein. Meistens wurden sie bewacht von dem adulten ♀, das seinen Beobachtungsposten auf einem ca. einen Meter hohen Misthaufen in etwa 60 m Entfernung vom ehemaligen Horst an einer Wegkreuzung hatte. Am 4. 8. wurde zum ersten Mal eine Beuteübergabe in der Luft durch das ♂ an das kräftigere Junge beobachtet. Der Altvogel kam dazu tiefer herab als bei der Beuteübergabe an das adulte ♀, ca. auf 7 m. Das zweite Junge schaffte sich unterdessen zu Fuß oder in Fünf-Meter-Sprüngen näher heran. Das andere überließ ihm anstandslos den Rest der Beute, als es schließlich an der Stelle ankam, wo jenes sich niedergelassen hatte. Später flog das flugfähige Junge bettelnd der Mutter hinterher oder kreiste auch mit „piju"-Rufen über seinem Geschwister, das auf der Erde saß.

Am 5. 8. wurde dann das angrenzende Weizenfeld gemäht. An diesem Tag zeigte auch der schwächere Jungvogel verbesserte Flugkünste. Zunächst flog er über gut 40 m zu seinem Geschwister hin. Dann übernahm er zweimal hintereinander vom adulten ♀ Beute in der Luft, obwohl auch der stärkere Jungvogel der Mutter entgegengeflogen war. Dieser flog ihr dann allerdings über 200 m bettelnd nach, bedrängte nachher sein Geschwister, das die Beute zunächst vor ihm abschirmte, ihm später aber doch den Rest überließ. Auch die dritte Beute übergab das adulte ♀ dem schwächeren Jungen, diesmal auf der Erde.

Der deutliche Entwicklungsunterschied zwischen den beiden Jungvögeln blieb bis zum Schluß der Beobachtung erhalten. Zwar versuchte die „kleinere" Jungweihe am 8. 8. sogar einmal, ihrem Geschwister in der Luft die Beute abzujagen, die dieses dort vom adulten ♂ übernommen hatte, sie blieb aber bis zum Ende mehr an das Roggenfeld mit der ehemaligen Horststelle gebunden als das andere Junge. Dieses saß schon am 6. 8. auf einem Strohballen am westlichen Abhang des Horstgebietes und flog dann in großem Bogen quer über den Feldrücken auf einen Baum des sich durch das erwähnte Seitentälchen heraufziehenden Waldes, am 10. 8. fand es sich dann schon bis 650 m südlich des Horstes, wo gleichzeitig da adulte ♂ gesehen wurde. Dies war zudem die letzte Beobachtung dieser beiden Vögel. Das andere Junge wurde am 10.

und 11. 8. auf dem schon erwähnten Misthaufen sitzend gesehen, an dem letzten Datum flog es abends etwa um 20.00 Uhr, von dem Beobachter aufgescheucht, flugunwillig, wie es schien, auf den um den Horst stehengebliebenen Getreidebüschel. Später wurde es nicht mehr beobachtet. Nur das adulte ♀ konnte noch einmal am 13. und 16. 8. jeweils etwa 600 m vom Horst entfernt gesehen werden.

Das Flüggewerden der jungen Kornweihen läßt sich für die kräftigere nach dem Bericht auf den 26. 7. und für die andere auf den 5. 8. festlegen, also relativ spät. Denn HAAS (1939: 143) berichtet von einer Zeitspanne zwischen 21. 7. und 1. 8., WALTER (1957: 195) vom 19. 7. und SCHUSTER (1926: 130) gar für zwei Bruten vom 11. 7. Da Getreideflächen auf der einen Seite den Weihen als geeignete Brut- und Jagdgebiete erscheinen, ergeben sich auf der anderen Probleme wegen der heutzutage frühen Ernte. In dem dargestellten Beispiel fiel sie gerade in die Zeitspanne, in der die Jungvögel einer nach dem anderen flügge wurden. Bei der normalen Erntefolge, nämlich Wintergerste, Roggen, Weizen, Sommergerste, hatten sie noch Glück, nicht in ein Wintergerstenfeld geraten zu sein. Allerdings erfolgte die Getreideernte in dem außerordentlich trockenen und warmen Sommer 1989 durchschnittlich eine Woche früher, so daß in normalen Jahren und bei Anlage des Horstes in später zu erntenden Getreidesorten eine Chance besteht, daß Bruten auch ohne besonderen Schutz durchkommen.

Innerhalb des Roggenfeldes lag der **Kornweihenhorst** bei seiner Entdeckung hinter einem Büschel Getreide, der vor dem östlichen Rand einer großen niedergeschlagenen Fläche stehen geblieben war. Umgeknickte Halme dieses „Kornlagers" legten sich gegen diesen Büschel, so gab er guten Schutz gegen Regen und Wind von Westen. Da ihm die Stütze sich anschließenden Gedreides fehlte, neigte er sich und hing über, wodurch er auch nach oben Schutz gegen Sonne und Sicht bot bei gleichzeitigem offenen Raum zum Sonnen und zum Landen der Altvögel vor dem dichten Getreidebestand. Einen eigentlichen Horstbau jedoch gab es nicht. Die Jungvögel standen einfach auf umgeknickten Getreidehalmen, die sie ganz flachgetreten hatten. Als einzige Andeutung eines Horstes lag ein dünner Fichtenzweig auf der Erde, der zum Schluß aber auch verschwunden war. Er scheint der Beobachtung WALTERS (1957: 194) zu entsprechen, daß das Weibchen im ersten Drittel der Nestlingszeit häufig grüne Pflanzen in den Horst trage. Eine Erklärung für den fehlenden Horstbau könnte sein, daß wegen des umgeschlagenen Getreides ein ursprünglicher Horst unbrauchbar geworden war und die Vögel „umgezogen" waren. Auch nach dem Mähen waren jedoch nirgends Reste eines Nestbaus zu sehen, allerdings waren sie möglicherweise von dem Mähdrescher unkenntlich gemacht worden.

Von Beuteresten oder -abfällen war die Horststelle vollkommen frei, zwischen den angrenzenden Getreidehalmen war auffallend wenig weißer Kotbelag zu sehen.

Beim ersten Aufsuchen des Horstes boten die drei Nestlinge ein **merkwürdiges Beispiel von Mimikry**. Sie standen steil aufgerichtet, die Köpfe zur Mitte hin gerichtet, so dicht zusammen, daß sie einen in drei gleichgroße Sektoren gegliederten vollkommenen Kreis bildeten, in den sich das Einzeltier auflöste. Mit den schon durchbrochenen und eine geschlossene Fläche bildenden schwarzen Spitzen des Großgefieders, um die der graublau-weißliche Flaum des Dunenkleides lag, wirkte die Brut wie die gefährliche große Blüte einer Sumpfpflanze. Hinzu kam, daß auch die Köpfe in der Mitte sich als Körperteil völlig aufzulösen schienen, weil die Vögel ihre bis hinter die Augen eingeschnittenen schmalen Schnäbel aufrissen, um den Beobachter leise anzufauchen. Die Schnäbel sahen eher dünn auslaufenden Drahthaken ähnlich oder mit den dunkelvioletten Zungen eben den Staubgefäßen einer Blüte. Leider dauerte das Schauspiel nur so lange, bis die Tiere merkten, daß der Beobachter trotzdem stehenblieb. Sogleich brach der Kreis auseinander, und eines der Tiere wollte zwischen die Halme des schützenden Getreides schlüpfen.

Was die **Aggressivität** der Altvögel am Horst **gegenüber Menschen** betrifft, so kann der Verfasser die Beobachtungen von SCHUSTER (1926: 130), WALTER (1957: 194), HENNINGS (1936: 105) und HAAS (1939: 145), der sogar von leichten Verwundungen spricht, nicht bestätigen. Bei den beiden Aufenthalten am Horst am 16. und 17. 7. flogen die Eltern zwar aufgeregt

schreiend herum, gingen aber nicht unter ca. 15 m herab, im zweiten Fall flog das ♂ sogar mittendrin ab, obwohl es bis etwa 13. 7., als sich das Weibchen noch mehr am Horst selbst aufhielt, sofort geggernd und kreisend erschien, wenn jemand in die Nähe des Roggenfeldes mit dem Horst kam. Auf diese Art war der Beobachter am 2. 7. erst auf die Brut aufmerksam geworden. Auch die Jungvögel wandten zwar dem Beobachter die fauchend aufgesperrten Schnäbel zu, ließen sich aber ohne weiteres aufnehmen und in den Händen halten.

Anders verhielt es sich bei den Altvögeln vor allem **anderen Vögeln gegenüber.** Sie hatten zwei Beobachtungswarten jeweils in etwa an den Enden des Horstfeldes, die zugleich auch als Schlafplätze dienten, einmal einen Baum an der Waldecke des sich östlich heraufziehenden Seitentälchens, ca. 100 m vom Horst entfernt, von wo die Höhe und der östliche Abhang überblickt werden konnten. Dieser wurde von dem ♂ bevorzugt, das allerdings meistens auf Jagd nach Beute abwesend war. Dann gab es den schon erwähnten niedrigen Misthaufen am westlichen Rand des Landrückens, von dem aus der Hang dort und ebenfalls die Höhe überschaut werden konnten. Hier war ab 16. 7. das ♀ so gut wie immer anzutreffen. Erst ab 24. 7. saßen beide Altvögel mitunter auch auf dem abgeernteten Gerstenfeld neben dem Roggenfeld. Das ♀ entfernte sich im wesentlichen nur, um von dem ♂ die Beute entgegenzunehmen und an die Jungen zu verfüttern, oder wenn ein anderer Raubvogel vorbeikam. Die ununterbrochene und den ganzen Umkreis im Auge haltende Aufmerksamkeit des Vogels war phänomenal. Ein Sperber beispielsweise, der sich am 23. 7. etwa 21.00 Uhr, es war bewölkt und schon etwas dämmerig, wie ein Schatten an der schmalsten Stelle des Landrückens und in etwa 200 m Entfernung von der Kornweihe flach über das Getreide hin aus dem östlichen Tal in das westliche drücken wollte, hatte noch kaum den Wald verlassen, da war die vorher scheinbar „dösende" Weihe schon in der Luft und verfolgte ihn. Ein Sperber hatte das ♀ auch am 16. und am 25. 7. zu vertreiben.

Die meisten Auseinandersetzungen gab es jedoch mit einem Mäusebussard, so am 9., 16., 20., 28., 31. 7. sowie am 3. und 5. 8. Mit Ausnahme des 20., 28., und 31. 7. war das immer Aufgabe des ♀ allein. Am 3. 8. nahm es sogar außerdem den Kampf gegen zwei Mäusebussarde gleichzeitig auf. Am 20. und 28. jagte der Bussard den beiden Weihen bei der Übergabe die Beute ab. Er flog unterhalb der Wipfelhöhe am Waldrand entlang in Richtung Weihenhorst und fuhr im richtigen Moment den beiden Vögeln in die Parade. Mit der Beute ging er unmittelbar auf dem Stoppelacker darunter nieder und verzehrte sie, ohne sich durch die Sturzflugangriffe des Weihenpaares stören zu lassen.

Das Verhältnis zu den Wiesenweihen, die in der Senke östlich brüteten und sich nach Osten hin überhaupt in mehreren Exemplaren aufhielten, war uneinheitlich. Am 11., 18., 20., 21. 7. und 5. 8. kam jeweils ein Wiesenweihen ♂ auf dem Wege von dem östlichen Tal in das westliche und/oder umgekehrt an dem Horstgebiet der Kornweihen vorbei, ohne daß diese sie attackierten. Allerdings hielt sich die Wiesenweihe auch in entsprechendem Abstand, überquerte den Landrücken also entweder ca. 450 m südlich des Horstes unmittelbar bei dem Beobachtungsstandort des Verfassers oder entlang der Waldgrenze ca. 300 m nördlich davon. Auch offensichtlich ein Wiesenweihen ♀, das am 25. 7. vorbeikam, blieb von beiden anwesenden Kornweihen unbehelligt. Am 14. 7. erschienen sogar unvermerkt zwei ♂ und ein ♀ der Wiesenweihe unmittelbar über dem Horstfeld, und das Kornweihenpaar flog zwischen ihnen herum, bevor sie weiträumig nach Nordwesten abflogen. An der Grenze zwischen Kornweihen- und Wiesenweihenbrutgebiet bekämpften auch einmal, am 5. 8., ein Wiesenweihen ♀ zusammen mit dem Kornweihen ♀ einen Mäusebussard. Dagegen nun wurde am 21. 7. ein Wiesenweihen ♂, das das Horstfeld der Kornweihen überflog, von dem Muttervogel angegriffen und verfolgt. Als weitere Störenfriede galten den Kornweihen Rotmilane, hier gab es zweimal, am 25. und 31. 7., Auseinandersetzungen. Am 13. 8. war diese Phase des Schutzverhaltens für die juv. jedoch vorüber. An diesem Tag wurde das ♀, über dem Hang des westlichen Tales fliegend – das ♂ wurde nicht beobachtet – sogar seinerseits von einem Turmfalken angegriffen, und einen Mäusebussard ließ es unbeachtet.

Zum **Jagdgebiet und der Jagdweise** der Kornweihen läßt sich sagen, daß sie durchweg in dem westlich an das Horstgebiet angrenzenden Tal auf Beutefang gingen, besonders am Hang, kaum aber über den Getreidefeldern der „Hochfläche". Neben dem genannten Bewuchs gab es in dem Tal am oberen Hang außer Getreide und einzelnen Maisfeldern auch zwei große Futtererbsenfelder und Raps. Unmittelbar bei der Jagd in unruhigem, niedrigem Suchflug beobachtet wurden die Tiere nur über Maisflächen und den erwähnten Erbsenfeldern. Offenbar bietet Getreide den Beutetieren – an Vögeln waren es neben Feldlerchen Rebhühner, Fasane und Wachteln – zu dichten und zu hohen Schutz. Mitunter strichen die Weihen auch am Abend über den jungen Fichtenwald nördlich des Brutgebietes, dabei immer wieder schnell und ganz dicht über die Wipfel heruntergleitend, offenbar um Vögel, die in den Bäumen schlafen wollten, aufzujagen.

Abschließend zu den Kornweihen bleibt noch zur **Erkrankung der Ständer des einen Jungen** zu sagen, daß am 16. 7. alle drei Jungvögel aufrecht standen, am 17. 7. standen beim Horstbesuch zwei in dem angrenzenden Getreide, und eines saß an der Horststelle, ließ sich aufnehmen und blieb, als es zurückgesetzt wurde, auch einfach sitzen (vgl. Abb. 2).



Abb. 2: juv. Kornweihe am 17. 7. 1989, im Unterschied zu den Geschwistern sitzend
Foto: Dr. G. Groh

Am 29. 7. fand sich, wie schon gesagt, nur ein Junges im Nest, das seine Beine allerdings überhaupt nicht mehr gebrauchen konnte. Es lag auf dem Bauch oder warf sich zur Abwehr auf den Rücken. Dabei kamen die schon vom Oberschenkel her völlig kraft- und offenbar auch gefühllosen Beine immer wieder ganz und gar verdreht unter den Rücken des Tieres zu liegen. Auffällig war, daß der Vogel, wenigstens solange man ihn noch nicht aufgenommen hatte, sich recht aggressiv und abwehrbereit gab und auch schon ein sehr schönes Gefieder entwickelt hatte, das zudem gepflegt und sauber war (vgl. Abb. 3).



Abb. 3: juv. Kornweihe am 29. 7. 1989; am unteren Bildrand ist der lahm herabhängende Ständer sichtbar; anhand der Schwingenformel ist die Artzugehörigkeit des Tieres bestimmbar.
Foto: Ina Ruffini

2.2 Wiesenweihe *(Circus pygargus)*

Die anfangs erwähnten Wiesenweihen wurden in der Zeit vom 13. 7. bis 16. 8. in der an das Kornweihenbrutgebiet östlich angrenzenden Senke beobachtet und auf der sich nach Osten und Norden daran anschließenden Ebene (300–400 m NN) (vgl. Abb. 4). Das Gebiet ist fast ausschließlich Getreidefeld. Nur in dem auslaufenden Tal selbst befinden sich krautige Flächen mit Weidenbäumen, darunter ein Fischteich mit trockenem und von Einzelbüschen bestandenem Wiesengelände etwas den westlichen Hang hinauf und unterhalb, ebenfalls am westlichen Hang, der genannte Wald, der sich zu dem Kornweihenrevier hoch erstreckt. Von dem Fischteich zieht sich außerdem ein wasserführender Graben mit Grasböschung und -rand nach Nordosten. Im unteren Teil stehen an diesem Graben einzelne Weidenbäume und verschiedene Büsche.

Im Unterschied zu den Kornweihen handelte es sich bei den Wiesenweihen nun nicht um ein Einzelpaar, sondern mindestens um sieben Einzelexemplare, vier ♀ und ♂. Was die **Paarbildung und Bruten** angeht, so waren die Verhältnisse unübersichtlich. In einem Fall allerdings konnte zwar nicht der Horst genau lokalisiert werden, aber das Horstgebiet. Am 13. 7. wurde zuerst ein ♂ in ummittelbarer Nähe des genannten Fischweihers gesehen. Am 21. und 22. 7. wurde ein weiblicher Vogel beobachtet, der einen dürren Baum im unteren Teil des von Osten zu dem Fischteich hinlaufenden Grabens als ständige Sitzwarte gewählt hatte und von da aus vorbeifliegende Vögel (Mäusebussard, andere Weihenweibchen) verjagte. Hierher gehört auch die Beobachtung der gemeinsamen Abwehraktion mit dem Kornweihenweibchen gegenüber einem Mäusebussard am 5. 8. über dem Waldhang westlich des Horstgebietes der Wiesenweihen. Am 21. 7. flog das Wiesenweihen ♀ von dem Sitzbaum aus auch einmal an den westlichen Hang und ging dort zwischen Getreidefeldern nieder, wo unmittelbar anschließend das

Männchen auf – und nach Westen abflog. Das ♂ ging auch am 22. 7. am nördlichen Hang der Senke auf einem Feldweg nieder, ganz in der Nähe einer Kette Rebhühner, 13 juv. und drei ad. Diese befanden sich auf einem abgemähten Rapsfeld, zeigten aber keine Angst vor dem Raubvogel, der sie auch nicht angriff. Erstmals am 11. 8. wurden dann zwei junge Wiesenweihen – kenntlich an weißlicher Gesichtsmaske, ebensolchem Nackenfleck und einheitlich rostfarbener Vorderseite – am nördlichen Hang der das Horstgebiet bildenden Senke beobachtet. Sie saßen auf abgeerntetem Getreidefeld, und eine davon flog beim Herannahen des ad. ♂ diesem entgegen. Am 13. 8. war nur einer der Jungvögel beim Kröpfen zu sehen, am 15. jedoch fanden sich wieder beide praktisch an der gleichen Stelle. Dieses Mal stiegen beide dem ♂ Altvogel entgegen und kreisten mit ihm, dabei laut bettelnd und auch den Altvogel anstoßend. Das eine bekam die Beute, drehte ab, begann schon in der Luft zu fressen, ging dann aber doch zum Kröpfen nieder. Das andere verfolgte noch eine Weile den kreisenden Vater, kam dabei in recht beträchtliche Höhe und einige Entfernung, bevor es nach dem Abfliegen des Altvogels wieder niederging. Danach wurde nur am folgenden Tag noch einmal einer der Jungvögel gesehen.

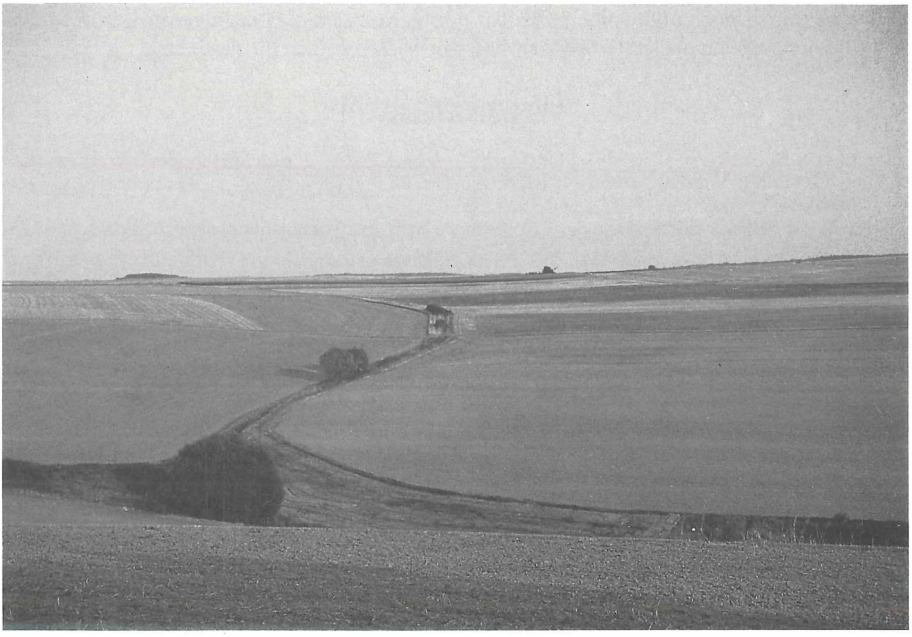


Abb. 4: Brutbiotop der Wiesenweihe, von Westen gesehen; Sitzbaum markiert Foto: Ina Ruffini

Neben diesem Paar mit seinen Jungen wurden im gleichen Gebiet **weitere Wiesenweihen beiderlei Geschlechts** beobachtet. Was die Unterscheidung der weiblichen Vögel von dem in der Nachbarschaft brütenden Kornweihenweibchen angeht, so tendierte das Paar dieser Art eindeutig nach Westen, also nach der dem Wiesenweihengebiet abgewandten Seite. Jedenfalls wurde nie beobachtet, daß die Kornweihen über den Hangrand hinaus in das östliche Gebiet flogen. Zwar hatte der Verfasser verschiedentlich bei der gleichzeitigen Beobachtung beider Arten die Möglichkeit zu unmittelbarem Vergleich, aber auch dies schließt Verwechslung nicht aus, wenn man dann wieder nur eine Schlichtkleidweihe vor sich hat. Neben der Revierabgrenzung gab es jedoch ein anderes wichtiges Indiz. Blotzheim (1989: 402, vgl. auch 364) gibt schon an: „Wiesenweihen neigen mehr zu Geselligkeit als Kornweihen. Horstkonzentration ... sowie gemeinsames Übernachten und Vertreiben eines Feindes sind während und nach der Brutzeit

nicht selten." Tatsächlich erschienen die Wiesenweihen in dem vorliegenden Fall, abgesehen von dem brütenden Paar und einzelnen Ausnahmen (die erwähnten Überflüge über das Kornweihenrevier), nie allein, sondern meist in gleichgeschlechtlichen (Ausnahme: 14. 7.; s. o.) Paaren oder kleinen Gruppen: Am 13. 7. waren zwei weibliche Vögel bei der Jagd über den Getreidefeldern am östlichen Rande der beschriebenen Senke zu sehen. Am 22. 7. waren es drei Tiere, ebenfalls im Schlichtkleid. Sie hielten sich nur etwa 200 bis 400 m weiter südlich in der Senke auf. Zwei davon saßen auf einem abgeernteten Feld und flogen immer wieder kurz auf, während das dritte darüber kreiste und schließlich abflog. Am 30. 7. und am 5. 8. saßen jeweils weibliche Tiere mehr am nördlichen Ende der Senke auf den Feldern oder flogen darüber hin, sich offensichtlich zusammenhaltend. Am 9. 8. waren es dann an der gleichen Stelle gar vier Schlichtkleidtiere, die auf abgemähten Feldern saßen oder darüber herumflogen und sich jeweils zu zweien entfernten. Am 16. 8. fanden sich dann einmal abends drei Wiesenweihen ♂ auf der Ebene östlich der genannten Senke ein. Das erste kam etwa 19.30 Uhr mit Beute aus der Senke heraufgeflogen und kröpfte sie auf der Erde. Bald darauf erschien ein zweites und dann auch noch ein drittes, die sich im Abstand von ca. 0,5 bzw. 5 m davon niederließen. Um 20.30 Uhr, es war schon fast dunkel, saßen sie immer noch und wollten offenbar dort gemeinsam die Nacht verbringen. Es war in dem Revier zugleich die letzte Beobachtung der Wiesenweihen für das Jahr.

Literaturverzeichnis

Glutz von Blotzheim, U. (1989): Handbuch der Vögel, Bd. 4.–2. durchgesehene Aufl., Wiesbaden.

Groh, G. (1980): Vogelfauna von Neustadt/Weinstraße und Umgebung. – Naturschutz und Ornithologie in Rheinland-Pfalz, **1** (4): 392ff.

Haas, G. (1939): Zur Brutbiologie der Kornweihe. – Beitr. zur Fortpflanzungsbiol. d. Vögel, Jg. **15** (4): 137–146.

Hennings, H. (1936): Beobachtungen am Horst der Kornweihe *(Circus c. cyaneus L.)*. – Beitr. zur Fortpflanzungsbiologie der Vögel, Jg. **12**, (4): 105–113 u. 150–161, Berlin.

Heyne, K. H. (1985): Brutnachweis der Wiesenweihe *(Circus pygargus)* im Regierungsbezirk Trier. – Dendrocopos, **12**: 11–14, Saarburg.

Schuster, L. (1926): Beobachtungen an den Horsten der Kornweihe *Circus cyaneus cyaneus* (L) und der Wiesenweihe *Circus pygargus* (L). – Beitr. zur Fortpflanzungsbiol. d. Vögel, Jg. **2**: 127–136 u. 145–155

Walter, K. (1957): Zur Brutbiologie der Kornweihe. – Der Falke, Jg. **4** (6): 194–196, Leipzig.

Weyers, H. (1968): Erstnachweis der Brut einer Weisenweihe – *Circus pygarcus* – im Saarland. – Emberiza, **1** (5/6): 164–166, Kaiserslautern.

Wissing, G. (1982): Erste erfolgreiche Brut der Wiesenweihe *(Circus pygargus)* in der Pfalz. – Naturschutz und Ornithologie in Rheinland-Pfalz, **2** (3): 540–544, Landau.

(Bei der Schriftleitung eingegangen am 23. 12. 1989)

Anschrift des Autors:
Roland Ruffini, Kahlenbergring 24, 6719 Kirchheimbolanden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der POLLICHIA

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: 77

Autor(en)/Author(s): Ruffini Roland

Artikel/Article: Kornweihe (Circus cyaneus) und Wiesenweihe (Circus pygargus) brüten in der Nordpfalz 427-436